

Der Lehrer-Gesangskurs in Zürich

Autor(en): **Wüest, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 18

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

○ Der Lehrer-Gesangskurs in Zürich.

Nahezu 200 Mann, aus beinahe sämtlichen deutsch-schweizerischen Kantonen, waren der Einladung zur Teilnahme am Fortbildungskurs für Schulvereinsgesang gefolgt. Das Gros der Besucher stellte der Kanton Zürich, dann folgte Bern mit 30 Lehrern. Aus dem Kanton St. Gallen waren unser 11 Verehrer der edlen Tonkunst erschienen. Trotz eben zurückgelegten strengen Wintersemesters diese große Zahl, das zeugt von Interesse für eine wichtige Sache, welche freilich da und dort im Argen liegt. Die meisten kantonalen Erziehungsdirektoren wußten dieses Interesse ihrer Lehrer alsogleich zu würdigen durch Verabfolgung eines Beitrages an die Kurskosten, so z. B. die Herren Dr. Kayser (St. Gallen) und Dr. Kreis (Thurgau). Einzig der Berner Dr. Gobat war nicht guter Laune, er ließ seine dreißig Landsleute leer ausgehen.

Vier erprobte Musiker teilten sich in die nicht leichte Aufgabe, uns den umfangreichen, vom 10.—19. April zu bewältigenden Stoff mundgerecht zu machen. Fürwahr ein schweres Stück Arbeit, nicht immer poetischer, vielmehr mitunter recht prosaischer Natur. So dozierte Hr. Prof. Gerold aus Frankfurt a. M. über Aussprache und Tonbildung und Sologesang, dito sein Mitarbeiter an demselben Institute Stockhausen, Hr. Dr. Vortisch. Ich habe zu bemerken, daß zwei Parallelabteilungen geschaffen werden mußten in Anbetracht der großen Teilnehmerzahl. Hr. Direktor Lange (Zürich) unterrichtete in Harmonielehre und Chorgesang, endlich Hr. alt Lehrer Ruckstuhl (Winterthur) über die Methodik des Schulgesanges. Man darf unumwunden behaupten, daß der gesamte Unterricht ein erspriechlicher war. Wer da guten Willens gewesen, konnte etwas, ja viel lernen. Je intensiver man sich in den dargereichten Stoff vertiefte, desto lebendiger wurde das Bewußtsein, daß all' unser Wissen nur Stückwert ist. Eine Fülle von Anregungen wurde gegeben zu weiterer Erdauerung in der Praxis.

Die Herren Kursleiter ergänzten und begleiteten ihre theoretischen Darbietungen mit praktischen Übungen, sei es, daß sie selber Sologesänge zum Vortrage brachten oder durch die Lehrer vortragen ließen oder gar durch Probelektionen mit Primarschulen. Dabei setzte die Kritik tüchtig ein. So fiel denn nicht bloß für die Schule etwas ab, sondern auch für den Vereinsgesang und die Vereinsleitung weltlichen wie kirchlichen Charakters. Als Übungsmaterial dienten die Gesangstechnik von Stockhausen, Lieder und Arien von Schubert und die Methodik des Schulgesanges von Ruckstuhl. Dabei waren die Kursleiter stets sehr liebenswürdig und zuvorkommend. Je lebhafter das Frage- und Antwortspiel sich entwickelte, desto fruchtbarer gestalteten sich die Unterrichtsstunden und Probelektionen. Unerreichbares, Unmögliches wurde keineswegs gefordert. Ein Kollege aus dem Thurgau sagte zu mir: Wenn wir die Pflege des Gesanges auf diese Weise betreiben, dann ist jeder Gesangsverein in absehbarer Zeit in paar mal mehr wert als bisanhin. So ist es. Wir wurden uns beruht, wie mangelhaft solche Vereine qualifiziert sind punkto Aussprache, Rhythmik, Tonbildung überhaupt und wie der Schulgesang oft nur so geübt wird, daß vom Verständnis der Noten, der Intervalle u. keine Rede ist. Und doch sollten die Schüler auch in diesem Fache zur Selbständigkeit erzogen werden, auf daß sie sich später ohne besondere Schwierigkeit zurechtfinden, wenn sie in Vereinen zum Singen angehalten werden. Kurz, wir haben alle Ursache, mit hoher Befriedigung auf den Kurs zurückzuschauen.

Aber auch außerhalb der täglichen sieben Kursstunden ist den Teilnehmern manch angenehme musikalische Stunde geboten worden. Bald besuchten wir das Stadttheater, bald die Konzerte in der Tonhalle und die Vortrags-

abende der Herren Kursleiter; ferner die Gesangproben der großen, unter tüchtigster Leitung stehender Männerchöre Zürichs. So fehlte es denn nie an willkommener Abwechslung. Eine Ueberraschung bot uns die weltbekannte Firma Gebrüder Hug, die jeden der 200 Teilnehmer mit einer willkommenen Gabe aus ihrem sehr reichhaltigen musikalischen Verlage beschenkte.

Eine bescheidene, aber sehr gemütliche Schlussfeier fand am 19. April im Kasino Zürich III statt. Inhaltreiche Reden, kraft- und maßvolle Liebevorträge des Lehrergesangsverein Zürich und der Kursteilnehmer wechselten ab mit Turnerreigen und komischen Duetten. Unsere Zürcher Kollegen haben uns tatsächlich den Aufenthalt in Zürich zu einem sehr angenehmen, wenn auch arbeitsreichen gestaltet, wofür ihnen allen aufrichtiger Dank gebührt. Wenn nun wir, die wir in den neun Tagen so manche Anregung erhalten haben auf dem Felde der edlen Tonkunst, in unserm Wirkungskreis (Schule, Kirche, Verein) weiter bauen, das Angefangene fortsetzen und in die Praxis umsetzen, dann lohnen sich die großen Opfer reichlich, welche der schweizerische Lehrerverein, die Kantone und Gemeinden für den Kurs gebracht haben. Jos. Wüest.

* Humor.

Aus Schülerheften. Der Löwe hat eine scharfe Nase, die etwa 1 Stunde weit riecht. — Nach der Schlacht bei Murten floh Karl der Kühne nach allen Richtungen. — Und sie zogen aus, bei 60,000 Mann, ohne die Weiber, Kinder und anderes Vieh. — Die Magd fütterte die Schweine, um fett zu werden. — Der Landmann dürrt Gras und Klee, damit er im Winter auch Nahrung habe. Es ist schon oft vorgekommen, daß einer am Morgen an einen Ort hinging und am Abend tot heimkehrte. — An der Beerdigung der Verunglückten nahmen etwa 1500 Personen teil. Sie wurden alle in ein Grab versenkt. — Unser Hund frißt was die Menschen; manchmal aber ist er unerschbar. — Die Farbe der Ziege ist entweder verschieden oder unverschieden. — Der Hahn ist eine Henne, welche keine Eier legt. Er wird manchmal böß; dann beißt er die Hennen. — Die Biene ist ein kleines Tier, viel kleiner als die Kuh; sie hat auch keine Hörner und kein Euter. — Als die Helvetier von Gallien hörten, beschloßen sie, sich auszugiehen. — Morgen ist Feiertag. Großmutter hat keinen Feiertag. — Im Schlafzimmer sind zwei Betten, eine Kommode, ein Tisch und ein Zylinderofen. In demselben wohnen zwei alte Jungfern. — Demosthenes hängte ein Schwert über seine Schultern auf, so daß er sich jedesmal verwundete, wenn er mit der Achsel zuckte. — Auf dem Hinterteil des Wagens sitzend, fuhr die Gegend schnell an uns vorüber. — Man unterscheidet Affen der alten und neuen Welt. Ein Knabe verwechselte das und antwortete: Man unterscheidet Affen vor und nach Christi Geburt.

Unerwartete Antwort. Lehrer (der mit seinen Schülern über unbeschreibliche Freude und dergleichen spricht): „Könnt ihr mir vielleicht nicht noch etwas nennen, was ich nicht mit Worten ausdrücken kann?“ — Schüler: „Einen Schwamm.“

Moderne Pädagogik. Tochter: „Nun, Papa, bist du zufrieden? Sieh mal mein Zeugnis an: Nationalökonomie — sehr befriedigend, Kunstgeschichte und Musik — sehr gut, Logik — ausgezeichnet.“ — Vater: „Sehr zufrieden, auch mit der in deiner Schule angewendeten Unterrichtsmethode. Auch was deine Zukunft anbelangt, bin ich vollkommen zufrieden. Wenn dein Zukünftiger etwas vom Hauswesen versteht, kochen, stricken und etwas Maschinennähen kann, so wird es eine ausgezeichnete Ehe geben.“